

Leibniz-Uni erinnert an NS-Unrecht

Festakt mit Angehörigen von Opfern im Lichthof

VON SIMON BENNE

Es war ein bewegender Akt: Mit einer Gedenkfeier im Lichthof des Welfenschlosses hat die Leibniz Universität gestern an jene Dozenten und Studenten erinnert, denen zur NS-Zeit an der damaligen Technischen Hochschule (TH) Unrecht geschehen ist. Vor mehr als 400 Besuchern, darunter auch Angehörigen von Opfern, erinnerte Senatssprecher Holger Butenschön exemplarisch an einzelne Schicksale – an geschasste Professoren oder Studierende, die aus politischen oder rassistischen Gründen aus der Hochschule gedrängt wurden. Der Historiker Wolfgang Benz sprach in seiner Rede von der „willigen Staatsnähe“ vieler Wissenschaftler im Dritten Reich.

Eine Arbeitsgruppe des Senats hatte sich mit der NS-Vergangenheit der TH befasst. Die Schuld der früheren Rektoren Ludwig Klein, Otto Franzius, Horst von Sandern, Hanns Simons, Alexander Matting und Helmut Pfannmüller wiege so schwer, dass „eine beständige Distanzierung“ von ihnen geboten sei, sagte Uni-Präsident Erich Barke. Die Porträts der Betroffenen sollen zwar in der Galerie im Lichthof hängen bleiben, doch eine kleine Tafel erinnert jetzt an ihre Mitverantwortung für das NS-Unrecht.

„Die Uni hat die Aufarbeitung der Geschichte viel zu lange ruhen lassen“, bemängelte Lisa Dopke vom AStA. Studierende verlasen dann die Namen von mehr als 60 Menschen – darunter den des 1997 verstorbenen Walter Nörrenberg-Sudhaus, dem die Hochschule als Homosexuellem einst die Immatrikulation verweigert hatte. „Es hat mich sehr berührt, seinen Namen hier zu hören“, sagte dessen Tochter Charlotte Common, die der Uni in bewegenden Worten dankte. Die Pastorin war für die Feierstunde eigens aus dem fernen Mauritius nach Hannover gekommen: „Aus Liebe zu meinem Vater habe ich den weiten Weg zurückgelegt“, sagt sie. „Und es war jede Meile wert.“



**„Willige Staatsnähe“:
Wolfgang Benz im Welfenschloss. Surrey**